

VIRUS

Beiträge zur Sozialgeschichte der Medizin

Band 23

Schwerpunkt: Mensch – Tier – Gesundheit

Herausgegeben von

Monika Ankele, Maria Heidegger, Marina Hilber,

für den Verein für Sozialgeschichte der Medizin

Leipzig: Leipziger Universitätsverlag, 2024

Creative Commons License: CC BY 4.0



Martin Krenn

**Leopoldines Jaguare, Natterers Würmer –
Tiere als Sammlungs- und Erkenntnisobjekte
im Kontext der österreichischen Brasilien-Expedition
(ab 1817)
Ein Forschungsaufriß**

English Title

Leopoldine's jaguars, Natterer's worms – animals as objects of collection and knowledge from the Austrian expedition to Brazil (1817 onwards). A Research Report

Summary

This article explores the question of why and to what extent the collection of animals (both living and taxidermied) played a central role in the Austrian expedition to Brazil from 1817 onwards. Using exemplary “collector biographies”, such as those of Archduchess and Empress Leopoldine and Johann Natterer, animals are viewed as objects of collection as well as knowledge. The animal intestinal worms collected by Natterer are of particular interest to medical history, for example in connection with parasitological issues. They were the focus of scientific research in the late 18th and early 19th centuries as potential pathogens and disease vectors.

Keywords

Archduchess/Empress Leopoldine, Johann Natterer, Johann Gottfried Bremser, Austrian expedition to Brazil, intestinal worms, Natural History Museum Vienna

* Article accepted for publication after internal review by the journal editors.

Historischer Hintergrund und Forschungsstand

Der historische Hintergrund der 1817 gestarteten großen österreichischen Brasilien-Expedition wird durch einen allgemeinen staatspolitischen Rahmen abgesteckt: Dynastische und politische Erwägungen der beiden Herrschaftshäuser von Österreich (Haus Habsburg) und Portugal (Haus Bragança) mündeten im Jahr 1817 in die Verheiratung von Erzherzogin Leopoldine von Österreich (1797–1826), der vierten Tochter des oftmals zum „Blumenkaiser“ verklärten österreichischen Monarchen Franz I. (1768–1835), mit dem portugiesischen Kronprinzen und präsumtiven Thronfolger Dom Pedro von Alcântara (Peter I., 1798–1834).¹

Es war dies, wie so oft in der Geschichte der österreichischen Herrscherfamilie, keine Liebesheirat, sondern ein ausgesprochener Akt der Staatsräson, determiniert von einer handfesten Interessenspolitik der Habsburgermonarchie. Der österreichische Außenminister und spätere Staatskanzler Klemens Wenzel Lothar von Metternich (1773–1859) zielte im Gefolge der nach-napoleonischen Neuordnung der staatlichen und gesellschaftlichen Systeme Europas auf die Einbeziehung Brasiliens in die maßgeblich von ihm (Metternich) konzipierte restaurative Grundordnung nach 1815 (im Sinne eines südamerikanischen „Bollwerks“ gegen revolutionäre Strömungen aller Art) sowie auf die Ausdehnung des habsburgischen Einflusses über den Atlantik. Letzteres erschien umso gebotener, als es sich bei Österreich um einen kolonialpolitisch nur zweitrangigen Akteur handelte und die „brasilianische Karte“ potentiell eine Rebuchstabilisierung des habsburgisch-österreichischen Großmachtstrebens erlauben sollte, welches nach dem machtpolitischen (später auch dynastischen) Auseinanderdriften Spaniens und Österreichs ab dem ausgehenden 16. Jahrhundert größere Risse bekommen hatte, zumindest aber Österreich auf die Position einer europäischen Landmacht zurückgeworfen hatte. Einzelne kolonialpolitische Missionen der Habsburgermonarchie im 18. Jahrhundert (so etwa 1777 bis 1781 in der mosambikanischen Delagoa Bay oder auf den Nikobaren)² waren bekanntlich nie über den Charakter von kurzlebigen Abenteuern hinausgekommen, wenngleich man sich mit dem Verlust keineswegs abfinden wollte und damit, in Paraphrasierung von Walter Sauer, durchaus ein kolonialpolitisches Programm „jenseits der Entdeckungsgeschichte“ formulierte.³

1 Hier und im Folgenden etwa Ursula PRUTSCH, Leopoldine von Habsburg, Kaiserin von Brasilien, Naturforscherin, Ikone der Unabhängigkeit (Wien–Graz 2022), 44–83 sowie im konzisen Überblick Ursula PRUTSCH / Enrique RODRIGUES-MOURA, BRASILIEN. EINE KULTURGESCHICHTE (= AMERIKA. KULTUR–GESCHICHTE–POLITIK 5, BIELEFELD 2013), 59–65.

2 Walter SAUER, Habsburg Colonial. Austria-Hungary's Role in European Overseas Expansion Reconsidered, in: *Austrian Studies* 20 (2012), 5–23; sehr lesenswert und aus einer Fülle an archivischen Primärquellen schöpfend die leider ungedruckt gebliebene Dissertation von Stefan MEISTERLE, Von Coblon bis Delagoa. Die kolonialen Aktivitäten der Habsburgermonarchie in Ostindien, Dissertation (Universität Wien 2014).

3 Walter SAUER, Jenseits der „Entdeckungsgeschichte“. Forschungsergebnisse und Perspektiven, in: Ders., Hg., k.u.k. kolonial. Habsburgermonarchie und europäische Herrschaft in Afrika (Wien–Köln–Weimar 2007), 7–16. Auch die Weltumseglung der Novara sollte Möglichkeiten ausloten, neuerlich in kolonialer Hinsicht Fuß bzw. Land zu fassen, sehr schön herausgearbeitet von Weiss in seiner Diplomarbeit zur Novara: David Gustav Leopold WEISS, Die Weltumseglung der österreichischen Fregatte SMS Novara in den Jahren 1857–1859, Diplomarbeit (Universität Wien 2009), hier 67 mit den Besatzungsinstruktionen für Kapitän Bernhard von Wüllerstorff-Urbair, wonach die „Untersuchung der Nikobareninsel“ in eine „förmliche Besitznahme im Ah. Auftrage und Namens S. k. Ap. Mj. D. Kaisers v. Österreich“ einmünden sollte; dies sei auch „den Eingeborenen bekannt zu geben, die Flagge SM auf einem geeigneten Punkte des Hafens zu hissen und mit 21 Schuss von Seite der Fregatte ‚Novara‘ zu begrüßen“. Siehe auch die Druckfassung der Diplomarbeit unter David G. L. WEISS / Gerd SCHILDDORFER, Die Novara. Österreichs Traum von der Weltmacht (Wien 2010) sowie David G. L. WEISS, The Circumnavigation of the

Portugal wiederum, dessen Herrscherfamilie um König João VI. (Johann VI., 1767–1826) sich auf der Flucht vor Napoleon in einem bemerkenswerten Akt zur Jahreswende 1807/08 nach Brasilien, der damals reichsten Kolonie des Landes, abgesetzt hatte, erhoffte von der Verbindung mit Habsburg eine Diversifizierung seines außenpolitischen Bündnissystems und eine Loslösung vom bis dahin dominierenden englischen Einfluss, was sich nicht zuletzt in der gestiegenen Bedeutung seiner überseeischen Gebiete ausdrücken sollte. Mit einer gewissen Folgerichtigkeit wurde 1815 dann auch die „Rangerhöhung“ Brasiliens in den Status eines mit Portugal gleichberechtigten Königreichs durchgesetzt, das von João VI. fortan in Personalunion mit Portugal regiert wurde (keineswegs zur ungeteilten Freude der portugiesischen Eliten).⁴ Nach Auffassung Metternichs, festgehalten in der Korrespondenz mit seinem portugiesischen Amtskollegen in Rio, Fernando José de Portugal e Castro (Marquês de Aguiar, 1752–1817), sollte es damit für die beiden Monarchien darum gehen, „die Interessen ihrer wohlthuenden Politik gegenseitig zu stützen, den Industrie- und Handelsaustausch zwischen ihren Völkern zu erweitern und die wechselseitigen Beziehungen ihrer Staaten auf den reellsten und dauerhaftesten Grundlagen aufzubauen“.⁵ Entsprechend dieser Ausgangslage manifestierten sich auch bei der aus Anlass der Vermählung Leopoldines mit Dom Pedro ausgerüsteten österreichischen Brasilien-Expedition deutliche (handels-)politische Zielsetzungen⁶ – und lag die oberste Leitung der Expedition konsequenterweise bei Metternich selbst. Die Wissenschaft folgte der hohen Politik.

Als durchaus umfangreich präsentiert sich die wissenschaftliche Literatur zur österreichischen Brasilien-Expedition, die in der biographischen Literatur (etwa zu Erzherzogin bzw. Kaiserin Leopoldine) ebenso eine zentrale Rolle spielt wie in jenen Werken, die auf wissenschaftshistorische Aspekte fokussieren. Exemplarisch sei an dieser Stelle nur auf die Arbeiten

Globe by the Austrian Frigate SMS Novara, 1857–1859. Economic and Colonial Motivations and the Forgotten Photographer, in: James Braund, Hg., Ferdinand Hochstetter and the Contribution of German-Speaking Scientists to New Zealand Natural History in the Nineteenth Century (= *Germanica Pacifica* 10, Frankfurt am Main 2012), 137–160.

- 4 Herbert KLEINLERCHER, *Monarchieprojekte und Monarchien in der Neuen Welt. La Plata, Mexiko und Brasilien, 1808–1889*, Dissertation (Universität Wien 2008), 247–250.
- 5 Zit. nach Carlos H. OBERACKER, *Leopoldine. Habsburgs Kaiserin von Brasilien* (Wien 1988), 76. Das (französische) Original im Österreichischen Staatsarchiv (ÖStA), Haus-, Hof- und Staatsarchiv (HHStA), Staatskanzlei, Brasilien, Karton 1: Metternich an Marquis d’Aguiar vom 3. Dezember 1816. Siehe auch KLEINLERCHER, *Monarchieprojekte*, 256–257.
- 6 Dazu auch grundsätzlich Richard BLAAS, *Die Anfänge des österreichischen Brasilienhandels*, in: *Mitteilungen des Österreichischen Staatsarchivs* 17/18 (1964/65), 209–285.

von Bettina Kann⁷, Robert Steinle⁸, Christa Riedl-Dorn⁹, Kurt Schmutzer¹⁰, Robert Wagner¹¹ oder Ursula Prutsch¹² hingewiesen, nachdem bereits der Botaniker Siegfried Reissek (1819–1871)¹³ oder der Conchyliologe Julius Schröckinger von Neudenberg (1813–1882)¹⁴ zu Mitte des 19. Jahrhunderts die österreichischen Brasilien-Fahrer in Erinnerung gerufen hatten.¹⁵ Dessen ungeachtet steht eine ganzheitliche Darstellung der Expedition und ihrer Ergebnisse, nicht zuletzt im Hinblick auf die Frage der heute noch existierenden „naturkundlichen Überlieferung“ (Sammlungsobjekte in musealen Beständen, historische und wissenschaftliche Rezeption etc.), noch aus.

Zum wissenschaftlichen Aufsammlungsprogramm der Brasilien-Expedition

Als sich Leopoldine nach ihrer am 13. Mai 1817 in Wien vollzogenen Stellvertreter-Hochzeit (*per procuram*) im August nach Brasilien einschiffte, wurde sie von einem wahren wissenschaftlichen Expeditions-Korps um den Prager Professor für Naturgeschichte Johann Christian Mikan (1769–1844)¹⁶, den Arzt und Botaniker Johann Baptist Emanuel Pohl (1782–1834)¹⁷,

-
- 7 Bettina KANN, Die österreichische Brasilienexpedition 1817–1836 unter besonderer Berücksichtigung der ethnographischen Ergebnisse, Diplomarbeit (Universität Wien 1992).
 - 8 Robert STEINLE, Historische Hintergründe der österreichischen Brasilienexpedition (1817–1835). Mit einer Dokumentation der Bororo-Bestände aus der Sammlung Natterer des Museums für Völkerkunde in Wien, Dissertation (Universität Wien 2000).
 - 9 Christa RIEDL-DORN, Johann Natterer und die österreichische Brasilienexpedition (Petrópolis 2000) sowie Christa RIEDL-DORN, Austrian Naturalists in Brazil, in: Cristina Ferrao / José Paulo Monteiro Soares, Hg., Natterer – on the Austrian Expedition to Brazil (1817–1835) (Rio de Janeiro–Petrópolis–Sao Paulo 2019), 196–296. Im Überblick auch Peter KANN / Christa RIEDL-DORN, „[...] und den Resultaten ihrer Betriebsamkeit“. Die österreichische Brasilien-Expedition 1817–1836, in: Wilfried Seipel, Hg., Die Entdeckung der Welt. Die Welt der Entdeckungen. Österreichische Forscher, Sammler, Abenteurer, Ausstellungskatalog (Wien 2001), 217–228 sowie rezent Christa RIEDL-DORN, Johann Baptist Emanuel Pohl (Rio de Janeiro–Petrópolis–Sao Paulo 2023).
 - 10 Kurt SCHMUTZER, Der Liebe zur Naturgeschichte halber. Johann Natterers Reisen in Brasilien 1817–1836 (= Veröffentlichungen der Kommission für Geschichte der Naturwissenschaften, Mathematik und Medizin 64, Wien 2011). Prägnant zusammengefasst auch bei Kurt SCHMUTZER, Reisen im Innern von Brasilien, in: Archiv für Völkerkunde 52 (2002), 23–46.
 - 11 Robert WAGNER, Brazilianische Reisen. Die Hochzeitsreise der Erzherzogin Leopoldine. Forscher, Künstler, Diplomaten (Weitra o. J. [2021]).
 - 12 PRUTSCH, Leopoldine.
 - 13 Siegfried REISSEK, Die österreichischen naturforschenden Reisenden dieses Jahrhunderts in fernen Erdteilen. Ein Vortrag (Wien 1861). Zu Reissek siehe Christa RIEDL-DORN, Reissek, Siegfried, in: Österreichisches Biographisches Lexikon 1815–1950, Bd. 9 (Wien 1984), 61–62.
 - 14 Julius SCHRÖCKINGER VON NEUDENBERG, Zur Erinnerung an einen österreichischen Naturforscher, in: Verhandlungen des Zoologisch-Botanischen Vereins in Wien 5 (1855), 727–732. Zu Schröckinger von Neudenberg siehe Christoph MENTSCHL / Verena STAGL, Schröckinger von Neudenberg, Julius Frh. von, in: Österreichisches Biographisches Lexikon 1815–1950, Bd. 11 (Wien 1998), 228.
 - 15 Ein guter Überblick zur vorhandenen Literatur bzw. den verschiedenen Aspekten der Brasilien-Expedition bei SCHMUTZER, Liebe, 7–12.
 - 16 Brigitte HOPPE, Mikan, Johann Christian, in: Neue Deutsche Biographie, Bd. 17 (Berlin 1994), 491–492.
 - 17 Harald RIEDL, Pohl, Johann Emanuel, in: Österreichisches Biographisches Lexikon 1815–1950, Bd. 8 (Wien 1980), 154; siehe auch RIEDL-DORN, Pohl.

den Botaniker Heinrich Wilhelm Schott (1794–1865)¹⁸ und den Präparator und Zoologen Johann Baptist Natterer (1787–1843)¹⁹ begleitet. Die meisten Mitglieder der ursprünglich aus vierzehn Personen bestehenden, überaus heterogenen Gruppe von Naturforschern und Künstlern²⁰ – unter ihnen befand sich auch der Landschaftsmaler und Aquarellist Thomas Ender (1793–1875), der ein umfangreiches brasilianisches „Werk“ hinterlassen hat²¹ – kehrten innerhalb weniger Jahre nach Europa zurück, nachdem innerhalb der Gruppe früh Dissonanzen aufgekommen²² bzw. 1821 die politischen Verhältnisse in Brasilien zunehmend unruhiger geworden waren. Der österreichische Gesandte in Rio, Bartholomäus von Stürmer (1787–1863), wusste zu diesem Zeitpunkt etwa von wahren „Gemütsregungen“ nach Wien zu berichten.²³ 1822 sollte das Land schließlich unter aktiver Beteiligung von Leopoldine die Unabhängigkeit von Portugal erreichen;²⁴ für Ursula Prutsch stellt Leopoldine gar die „Architektin der Unabhängigkeit“ Brasiliens dar.²⁵ Ab 1821 befanden sich nur noch Natterer und sein (1826 an tropischem Fieber verstorbener) Jagdgehilfe Dominik Sochor im Land; Natterer sollte Brasilien letztlich erst 1835 (in Begleitung seiner brasilianischen Frau und seiner beiden Sklaven José und Candido) verlassen und 1836 wieder in Wien eintreffen.²⁶

Erklärte Intention des ehrgeizigen österreichischen Expeditions-Unternehmens war die – nicht ohne Hintergedanken formulierte – Wissensvermehrung über das „Feenland“ Brasilien,²⁷ das aus europäischer Perspektive nicht allein aufgrund seiner gewaltigen Ausdehnung eine weitgehende *Terra incognita* darstellte.²⁸ Explizit mit eingeschlossen in den Forschungsauftrag der Wissenschaftler vor Ort, wenn auch in der Öffentlichkeit nicht prominent rezipiert, wurde die Auslotung späterer ökonomischer Erschließungs- und Verwertungsmöglichkeiten. Die zentrale Dienstinstruktion für die Wissenschaftler sprach darum nicht nur von der Notwendigkeit, Beobachtungen und Erfahrungen „in Beziehung auf die mannigfaltigen Rücksichten des Zweckes im Allgemeinen, das ist in geographischer, physikalischer, anthropologischer,

18 Harald RIEDL, Schott, Heinrich Wilhelm, in: Österreichisches Biographisches Lexikon 1815–1950, Bd. 11 (Wien 1997), 152–153.

19 Eine umfassende Natterer-Biografie steht nach wie vor aus. Siehe gegenwärtig etwa RIEDL-DORN, Johann Natterer oder SCHMUTZER, Liebe.

20 Siehe etwa Bettina KANN, Zwischen Ordnungslust und Naturschwärmerei. Naturwahrnehmung bei den Teilnehmern der österreichischen Brasilienexpedition 1817–1835 und Kronprinzessin (resp. Kaiserin) Leopoldine, in: Archiv für Völkerkunde 52 (2002), 13–22.

21 Walter TELESKO, Ender, Thomas, in: Österreichisches Biographisches Lexikon ab 1815, Online-Edition, Lfg. 8 (10.12.2019), online unter https://www.biographien.ac.at/oeb1/oeb1_E/Ender_Thomas_1793_1875.xml (letzter Zugriff 14.05.2024). Siehe auch Robert WAGNER / Júlio BANDEIRA, Eine Reise nach Brasilien. Aquarelle von Thomas Ender 1817–1818 (Petrópolis 2003) sowie bereits Siegfried FREIBERG, Die Brasilien-Aquarelle Thomas Enders (München 1961).

22 Insbesondere der Führungsstil Mikans schien größere Friktionen verursacht zu haben. Dies ging so weit, dass die diplomatische Vertretung Österreichs in Brasilien um das Ansehen der Habsburgermonarchie besorgt war und sogar ein Scheitern der Expedition für nicht ausgeschlossen hielt: Hedwig KADLETZ-SCHÖFFEL, Metternich und die Wissenschaften, 2 Bände (Wien 1992), Textteil, 227–228.

23 KLEINLERCHER, Monarchieprojekte, 266.

24 Generell hierzu Helga FUCHS, Erzherzogin von Österreich – Kaiserin von Brasilien. Ihr Beitrag zum Unabhängigwerden Brasiliens, zur Emanzipation vom Kolonialgebiet zum selbständigen Staat, Diplomarbeit (Wien 1999).

25 PRUTSCH, Leopoldine, 176.

26 SCHMUTZER, Liebe, 248–249.

27 N.N., Kunst- und wissenschaftliche Nachricht, in: Wiener Zeitschrift für Kunst, Literatur, Theater und Mode 27 (2. April 1817), 220.

28 OBERACKER, Leopoldine, 113.

ethnographischer, ökonomischer, technischer und philosophisch-naturhistorischer Beziehung“ vorzunehmen und zu diesem Zweck „so viel als möglich Naturprodukte aller Art, aus allen Reichen, Klassen und Ordnungen einzusammeln und beyzuschaffen“. ²⁹ Besondere Aufmerksamkeit sollten

„nebst allen Vortheil versprechenden Handelsartikeln und darunter besonders die edlern, feinern Holzarten, alle im Grossen kultivirten Pflanzen und alle Haus- und Zuchthiere [verdienen], zumahl wenn sie in irgend einer Beziehung vortheilhaft transportirt, aklimatisirt und auch in Europa fortgebracht werden zu können Hoffnung geben“. ³⁰

Auch das Wirken des oft bemühten „subjektiven Faktors“ in der Geschichte lässt sich im Zusammenhang mit der Expedition feststellen. Regen persönlichen Anteil in der Heimat nahm Leopoldines Vater Franz I., der sich selbst stark an Botanik interessiert zeigte ³¹ und zu diesem Zweck etwa im damals noch nicht öffentlichen Burggarten ein eigenes Gewächshaus unterhielt. ³² Der Vermehrung der seit Mitte des 18. Jahrhunderts mit dem Ankauf der legendenumwitterten Sammlung Baillou durch Maria Theresias Ehemann Franz Stephan von Lothringen (1708–1765) existierenden, mit internationaler Reputation ausgestatteten kaiserlichen Sammlungen der Habsburger ³³ stand Franz I. ausgesprochen aufgeschlossen gegenüber. ³⁴ Brasilien kam in dieser Hinsicht gelegen, zumal die Expedition den Habsburgern eine nicht unbedeutende Steigerung ihres „symbolischen Kapitals“ versprach. ³⁵

Hier traf sich der Vater mit der Tochter. So gilt es nämlich als biografisch gesichert, dass Leopoldine bereits in Kindheitstagen ein großes Interesse an naturwissenschaftlichen Themen und Sammlungen entwickelt hatte. ³⁶ Schon früh konnte sie sich für zoologische und botanische Themen begeistern; eine ihrer besonderen Leidenschaften betraf offenbar Mineralien ³⁷ – womit sie sich in familiärer Hinsicht als „würdige“ Nachfahrin ihres ebenfalls von Mineralien, Edelsteinen und Metallen faszinierten Urgroßvaters Franz Stephan erwies. ³⁸ Ihren „Forschergeist“ behielt Leopoldine jedenfalls auch nach ihrer Ankunft in Brasilien bei. Wann immer es

29 ÖStA, HHStA, Staatskanzlei, Brasilien, Karton 1, Konv. 2: Dienstinstruktion vom 14. Jänner 1817, zit. nach SCHMUTZER, Liebe, 53.

30 Ebd., zit. nach SCHMUTZER, Liebe, 54.

31 Siehe bereits Josef PFUNDHELLER, *Der Blumenkaiser. Oesterreichisches Zeit- und Culturbild* (Wien 1881).

32 Felix CZEIKE, *Wien Innere Stadt. Kunst- und Kulturführer. Jugend und Volk* (Wien 1993), 29.

33 Christa RIEDL-DORN, *Das Haus der Wunder. Zur Geschichte des Naturhistorischen Museums in Wien* (Wien 1998), 22–26.

34 Ebd., 101 oder SCHMUTZER, Liebe, 21–22.

35 SCHMUTZER, Liebe, 22.

36 OBERACKER, Leopoldine, 34–35 und 47.

37 Ebd., 35.

38 RIEDL-DORN, *Haus der Wunder*, 20–23. Die eher scherzhaft von Franz I. geäußerte Absicht, sie im Falle ihrer Nicht-Verheiratung für die Position einer „Hofmineralogin“ vorzusehen (OBERACKER, Leopoldine, 74 oder PRUTSCH, Leopoldine, 170), fand ihre Entsprechung in Leopoldines ehrlicher und „ausserordentliche[r] Freude“, als ihr Franz I. zum Namenstag 1816 eine „prächtige Mineraliensammlung“ schenkte (OBERACKER, Leopoldine, 35). Konsequenterweise bedang sie sich später aus, dass sie ihr Mineralogie-Lehrer Rochus Schüch (1788–1844) nach Brasilien begleiten sollte, wo er schließlich als ständiger wissenschaftlicher Berater und Hofbibliothekar Leopoldines fungieren sollte. Zu Schüch siehe Friederike HILLBRAND-GRILL, Schüch (Schiech, Schuch), Rochus, in: *Österreichisches Biographisches Lexikon 1815–1950*, Bd. 11 (Wien 1998), 285–286.

möglich war, sammelte sie Naturalien wie Vögel, Schmetterlinge, Pflanzen und Mineralien, die sie auch an Freunde und Verwandte nach Europa bzw. Institutionen wie die kaiserliche Menagerie in Wien verschickte.³⁹

Als institutioneller Ankerpunkt der Wissenschaftler in Brasilien fungierte die österreichische Gesandtschaft in Rio de Janeiro, der historischen Hauptstadt Brasiliens (und dies bis 1960). In Wien war Karl von Schreibers (1775–1852)⁴⁰ die zentrale Ansprechperson für die „Brasilianer“ in wissenschaftsorganisatorischen Belangen; er nahm als Vorsteher der k.k. Vereinigten Hof-Naturalienkabinette – Vorläufer des 1876 gegründeten k.k. Naturhistorischen Hofmuseums – eine ausgesprochene Schlüsselposition im österreichischen Wissenschaftsbetrieb der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts ein.⁴¹

Bereits zeitgenössisch war zudem ein reges öffentliches Interesse an der brasilianischen Expedition in Österreich zu bemerken, deren generellen Auftrag die „Wiener Zeitung“ im Mai 1817 damit umriss,

„die merkwürdigsten Gegenden Brasiliens zu bereisen, die Erzeugnisse, welche dort die Natur in allen drey Reichen mannigfaltig darbiethet, in ihren Geburtsstätten zu beobachten, wissenschaftliche Wahrnehmungen zu vervielfältigen, und die vaterländischen Sammlungen fremder Naturseltenheiten mit neuen Schätzen zu bereichern“.⁴²

Auch fanden später die an Schreibers übermittelten Briefe und Berichte ein publizistisches Echo, was sich nicht nur in einschlägigen Zeitungsmeldungen, sondern auch in gedruckten Werken niederschlug.⁴³

Sammlung und Erkenntnis

Brasilianische Tiere erfüllten im Kontext der österreichischen Brasilien-Expedition, so lässt sich an dieser Stelle als eine Art Zwischenresümee konstatieren, eine dreifache Rolle. Sie sollten zunächst als wissenschaftliche Erkenntnisobjekte dienen und solcherart einen Mehrwert für die europäische Wissenschaftswelt generieren. Zum anderen sollten brasilianische Tiere die wissenschaftlichen Sammlungen und das mit ihnen verbundene Prestige der Habsburger in Wien und der Welt vermehren. Und in dritter Hinsicht wurden Tiere als Objekte einer „Sekundärnutzung“ angesehen, etwaige ökonomische Verwertungsmöglichkeiten sollten damit zumindest mitbedacht werden.

39 OBERACKER, Leopoldine, insbes. 191–202. Grundsätzlich hier Christa RIEDL-DORN, Tiere auf weiter Fahrt. Expeditionen für Tiergarten und Museum, in: Mitchell G. Ash / Lothar Dittrich, Hg., Menagerie des Kaisers – Zoo der Wiener. 250 Jahre Tiergarten Schönbrunn (Wien 2002), 345–375.

40 Christa RIEDL-DORN, Schreibers, Karl Franz (Anton) von, in: Österreichisches Biographisches Lexikon 1815–1950, Bd. 11 (Wien 1997), 199–200 sowie Hubert SCHOLLER, Carl Franz Anton Ritter von Schreibers. Zur 100. Wiederkehr seines Todestages, in: Annalen des Naturhistorischen Museums Wien, Bd. 59 (Wien 1953), 23–48.

41 RIEDL-DORN, Haus der Wunder, 69–73.

42 N.N., Wien, in: Wiener Zeitung (19. Mai 1817), 453.

43 N.N., Nachrichten von den kaiserl. österreichischen Naturforschern in Brasilien und den Resultaten ihrer Betriebsamkeit (Brünn 1820) oder Karl von SCHREIBERS, NACHRICHTEN VON DEN KAISERLICH-ÖSTERREICHISCHEN NATURFORSCHERN IN BRASILIEN UND DEN RESULTATEN IHRER BETRIEBSAMKEIT, 2 BÄNDE (BRÜNN 1820/1822).

Im Folgenden werden vor allem die beiden Aspekte „Sammlung“ und „Erkenntnis“ im Zusammenhang mit der österreichischen Brasilien-Expedition anhand exemplarischer Fälle erläutert. Dafür bieten sowohl Leopoldine als auch der schon zeitgenössisch als „Prinz der Sammler“ geadelte Natterer mannigfaltige Anknüpfungsmöglichkeiten. Dabei kam es auch zu persönlichen Zusammentreffen. Zumindest ein Besuch im „Feldlager“ von Natterer, des zweifelsohne umtriebigen Teilnehmers der Expedition, ist verbrieft: Im März 1818 besuchte ihn Leopoldine gemeinsam mit Dom Pedro in Sepetiba in der Nähe von Santa Cruz, wo die königliche Familie einen Landsitz besaß und sich Leopoldine ihrer Jagdleidenschaft hingeben konnte.⁴⁴ Natterer berichtete über diesen Besuch in einem Schreiben an seinen Bruder Joseph Natterer (1786–1852) wie folgt:

„Es war am 5. März, an einem sehr heißen Tage. Ich war noch nicht lange von einer Jagdexcursion zurückgekehrt und hatte mich, ziemlich erschöpft von der brennenden Hitze auf einem Sandwege, gerade aufs Bett hingelegt, als ich einen Wagen vorfahren hörte. Mein Bedienter kam mit der Nachricht gelaufen, daß es der Kronprinz mit der Kronprinzessin sey. Ich raffte mich schnell zusammen und eilte hinaus, die hohe Visite zu empfangen. Ich führte sie nun beyde in mein schlechtes, kleines Quartier, wo man sich kaum umdrehen konnte, wo sie meine gesammelten Vögel besahen.“⁴⁵

Als zentraler „Umschlagplatz“ sowohl für Leopoldines Akquisitionen als auch für die Aufsammlungen der österreichischen Wissenschaftler in Brasilien erwies sich jedenfalls die österreichische Gesandtschaft in Rio de Janeiro, wo Schott einen botanischen Garten und eine Menagerie lebender Tiere angelegt hatte und wo auch die von den österreichischen Naturforschern bzw. von Leopoldine gesammelten Objekte fachgerecht verpackt und anschließend nach Europa verschifft wurden.⁴⁶ 1819 übermittelte Leopoldine etwa ein (lebendes) Jaguar-Pärchen nach Wien, die allerdings 1822 bzw. 1823 verendeten.⁴⁷ 1822 machte sie auf ihrer Reise nach Minas Gerais „reiche Ausbeute“ und konnte Schreibers „eine Kiste höchst interessanter und noch wenig bekannter Stücke, die ich selber sammelte, schicken“⁴⁸. Im Gegenzug erbat sie sich von Schreibers, ihr „einige der in Europa seit 1817 neu entdeckten Mineralien zu senden, denn wir bleiben gottlob bestimmt noch einige Zeit in diesem wahren Paradies“⁴⁹. 1820 sandte sie eine *Venus paphia* ein – eine Venusmuschel. Sie war zum Zeitpunkt der Akquisition 1820 das

44 SCHMUTZER, Liebe, 76.

45 Weltmuseum Wien, Archiv: Johann Natterer an Joseph Natterer, o. D. [Juni/Juli 1818], zit. nach SCHMUTZER, Liebe, 76.

46 PRUTSCH, Leopoldine, 128.

47 Naturhistorisches Museum Wien (NHMW), Archiv für Wissenschaftsgeschichte (AfW), Bilder- und Grafiksammlung: Lithographien von Michael Sandler. Siehe hier auch Leopold J. FITZINGER, Versuch einer Geschichte der Menagerien des österreichisch-kaiserlichen Hofes, in: Sitzungsberichte der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, mathematisch-naturwissenschaftliche Classe 10 (Wien 1853), 300–403, hier 358. Nach Auskunft von Dr. Frank Zachos, Kurator der Säugetiersammlung des NHMW (I. Zoologische Abteilung), kamen die verendeten Jaguare im Anschluss ans Naturalienkabinett zur „üblichen“ Weiterverwendung in Form von Präparaten, sind jedoch heute im Bestand der Säugetiersammlung nicht mehr nachweisbar.

48 Erzherzogin Leopoldine an Carl von Schreibers vom 6. Juni 1822, zit. nach WAGNER, Reisen, 256.

49 Ebd. In anderer Schreibung auch bei OBERACKER, Leopoldine, 314.



Abb. 1: Lithographie des von Erzherzogin Leopoldine nach Wien gesendeten Jaguar-Weibchens, Michael Sandler um 1819, Quelle: Naturhistorisches Museum Wien, Archiv für Wissenschaftsgeschichte.

erste Exemplar dieser Art in der Wiener Sammlung und damit der Erstbeleg für das Naturalienkabinett, was in den historischen Unterlagen der 3. Zoologischen Abteilung des Naturhistorischen Museums schön zum Ausdruck kommt.⁵⁰

Selbst das „Kondolenzschreiben“ Leopoldines vom Mai 1821 an ihre mit Napoleon verheiratete Schwester Marie-Louise (1791–1847) manifestiert – in der für sie typischen eigenwilligen Orthographie – ihren Sammlungseifer:

„Nehme meine herzliche Theilnahme auf, über den Tode Napoleons, da ich dein gutes Herz und edle Denckungs-artkenne, bin ich überzeugt, daß du sehr betrübt bist [...]. Den Amazonas=Papagey habe ich schon für dich und einen von der schönsten Gattung[,] zu meiner größten Schande gestehe ich[,] den Nahmen des andern konnte ich nicht lesen[,] schreibe mir den Nahmen deines Geschäftsträger in Paris[,] den[n] durch diesen Weg kann ich dir oft, und schöne Vögel und Pflanzen senden[,] den[n] der Weg über Wien ist gefährlich wegen der vielen Liebhaber der Naturgeschäfte und Botanick.“⁵¹

50 NHMW, 3. Zoologische Abteilung, Molluskensammlung, Historische Unterlagen: Originalbeleg von Kustos Johann Gottfried Bremser zum Eingang der von Erzherzogin Leopoldine aus Brasilien gesandten Mollusken und einer Koralle. Siehe dazu jüngst Martin KRENN / Anita ESCHNER / Verena STAGL, Eine brasilianische Muschel für Wien. Erzherzogin Leopoldines Venus paphia im Kontext der österreichischen Brasilien-Expedition, in: Arianta 10 (2023), 52–61.

51 ÖStA, HHStA, Habsburgisch-Lothringische Hausarchive, Hausarchiv, Archiv Montenuovo, 4–18: Brief von Erzherzogin Leopoldine an Marie-Louise vom 2. Juli 1821.

Viele Gelegenheiten zum Sammeln naturkundlicher Objekte sollten sich Leopoldine nach diesen Zeilen nicht mehr bieten: Sie starb, vereinsamt, depressiv und fortgesetzten psychischen wie körperlichen Misshandlungen ihres Ehemannes ausgesetzt, im Dezember 1826 im kaiserlichen Palast von São Cristóvão in Rio de Janeiro.⁵²

Die neben Leopoldine schillerndste Person im Zusammenhang mit der österreichischen Brasilien-Expedition stellte der gelernte Präparator Johann Baptist Natterer dar. Er durchquerte ab 1817 das Hochland von Zentralbrasilien, hielt sich mehrere Jahre lang im Mato Grosso-Gebiet auf und gelangte schließlich zum Amazonas, wo er dessen nördliche Zuflüsse, den Rio Negro und den Rio Branco, bis an die Grenzen Venezuelas erforschte.⁵³ Nach mehrmaliger Verlängerung seines Aufenthalts ergingen im Jahr 1831 nachdrückliche Anweisungen aus Wien an Natterer, seinen Aufenthalt in Brasilien zu beenden.⁵⁴ Dies sollte sich noch bis September 1835 verzögern, ehe er vor dem Hintergrund eines Aufstandes in Belém den Befehlen aus Wien Folge leistete und den Heimweg antrat.⁵⁵

Natterers Akquisitionszahlen, also das schiere Quantum seiner Aufsammlungen, erscheinen beeindruckend: In insgesamt elf Transporten schickte er Abertausende von naturkundlichen und kulturgeschichtlichen Objekten – zoologische Präparate, „human remains“ wie auch Ethnografika – nach Wien. Die Aufstellung der gesamten Objekteinbringungen Natterers, über die ein institutionell verstreuter Archivalienbestand im Naturhistorischen Museum, dem Weltmuseum, der Wienbibliothek im Rathaus und der Österreichischen Nationalbibliothek Auskunft gibt,⁵⁶ beläuft sich auf nicht weniger als 1.146 Säugetiere, 12.294 Vögel, 1.678 Amphibien, 1.621 Fische, 32.825 Insekten, 409 Krustazeen, 951 Konchylien, 73 Mollusken, 1.729 Gläser mit Eingeweidewürmern, aber auch 242 Samen, 430 Mineralien, 138 Holzmuster, 216 Münzen und eine Sammlung menschlicher und tierischer Schädel, die immerhin 192 Stücke umfasste.⁵⁷ Als „Nebenprodukt“ der vorwiegend zoologischen Forschungsarbeit Natterers entstand auch eine Sammlung von knapp 1.500 ethnographischen Objekten (Schmuck, Waffen, Geräte, Bekleidung).⁵⁸ Angesichts dieser Zahlen stapelten sich ab 1817 in den beengten Räumlichkeiten des Naturalienkabinetts in seinem Quartier in der Wiener Hofburg die eingelangten brasilianischen Objekte. Nicht zuletzt darum wurde 1821 ein eigenes brasilianisches Museum in Wien eröffnet – das sogenannte Brasilianum im Palais Harrach in der Johannesgasse im 1. Bezirk⁵⁹ (es sollte dann justament im Jahr von Natterers Rückkehr 1836 geschlossen werden⁶⁰).

52 PRUTSCH, Leopoldine, 238–248.

53 SCHMUTZER, Liebe, passim sowie die Zusammenfassung unter 267–272.

54 ÖStA, HHStA, Staatskanzlei, Brasilien, Karton 21, Konv. 6, Weisungen 1831: Weisung an Leopold von Daiser vom 5. März 1831, fol. 6rv, zit. nach SCHMUTZER, Liebe, 245.

55 SCHMUTZER, Liebe, 248.

56 Siehe etwa die Aufstellung bei SCHMUTZER, Liebe, 347–348.

57 NHMW, AfW, Alte Bestände, Brasilien: Joseph Natterer, Uebersicht des Gehaltes aller aus Brasilien während den Jahren 1817 bis 1831 [1836] von den k.k. Naturforschern eingeschickten einzelnen Sendungen, März 1837. Siehe auch KANN, Brasilienexpedition, 49.

58 Ebd. sowie KANN, Brasilienexpedition, 111–112.

59 SCHMUTZER, Liebe, 110–115 sowie RIEDL-DORN, Haus der Wunder, 113–114. Siehe auch Brasilianisches Museum. Sonderausstellung des Naturhistorischen Museums, Ausstellungskatalog (Wien 1954).

60 Gabriele MAUTHE, Die österreichische Brasilienexpedition, in: Franz Wawrik u. a., Hg., Die Neue Welt. Österreich und die Erforschung Amerikas, Ausstellungskatalog (Wien 1992), 79–94, hier 91.

Zu vielen Objekten Natterers, deren Großteil heute in den verschiedenen Abteilungen und Sammlungskörpern des Naturhistorischen Museums Wien sowie des Weltmuseums Wien aufbewahrt (und teils auch in den öffentlichen Schaubereichen ausgestellt) wird, hat Natterer selbst Aufzeichnungen hinterlassen, die im Detail oftmals noch unerschlossen sind.⁶¹ Die Nattererschen Aufsammlungen formieren im Zusammenhang mit seinen höchst aufschlussreichen Forschungsskizzen, Zeichnungen und Aquarellen⁶² jedenfalls ein eigenes wissenschaftliches bzw. wissenschaftshistorisches „Stillleben“. Ein keineswegs unbedeutendes Segment in diesem „Sammlungsprogramm“ Natterers nahmen die Eingeweidewürmer ein, die heute einen wertvollen, bis heute rege nachgefragten Teilbestand der 3. Zoologischen Abteilung des Naturhistorischen Museums Wien bilden.⁶³

Mit Eingeweidewürmern hatte sich Natterer schon vor seinem Brasilien-Aufenthalt intensiv beschäftigt. 1811 hatte er gemeinsam mit von Schreibers und Johann Gottfried Bremser (1767–1827)⁶⁴ eine in Fachkreisen viel beachtete Arbeit über Eingeweidewürmer publiziert: „Nachricht von einer beträchtlichen Sammlung thierischer Eingeweidewürmer“.⁶⁵ Die Aufsammlung von Würmern sollte daher auch in Brasilien keine Randnotiz bleiben, wie bereits die im Vorfeld erstellte Liste der Ausrüstungsgegenstände der Expedition zeigt. Neben Doppelflinten zur „Habhaftwerdung der Säugetiere und Vögel“ wurden zur „Aufsuchung und Aufbewahrung der Eingeweidewürmer“ anatomische Instrumente, 1.000 kleine Flaschen aus Glas und dicke Glasschalen mitgeführt.⁶⁶

Weshalb Würmern eine derartige Bedeutung beigemessen wurde, wird mit Blick auf den medizinischen Forschungsstand der Zeit ersichtlich. Anfang des 19. Jahrhunderts waren Eingeweidewürmer wie Band-, Saug- oder Fadenwürmer, die in Körpern von Tieren und Menschen leben, die einzigen Krankheitserreger, die man als solche gesichert identifizieren konnte.⁶⁷ Sie waren damals auch in Mitteleuropa weit verbreitet und bereiteten den Menschen erhebliche Probleme – von Verdauungsstörungen bis zum Tod. Offene Kanäle, fehlende Fleischbeschau und enger Kontakt mit Haustieren schufen für sie gute Konditionen, wobei die Parasiten, so das Erklärungsmodell der damaligen Wissenschaft, durch „Urzeugung“ („generatio spontanea“) aus toter oder faulender organischer Materie, aus Schweiß von Läusen, Darmzotten oder einfach nur aus Erde und Staub entstünden,⁶⁸ nach Auffassung Friedrich Heinrich Creplins (1788–1863) durch „die dem Organismus innewohnende innere Kraft“.⁶⁹ Dies war auch noch die Ansicht von Bremser („Ein Theil des Darmschleimes, des lebenden Formlosen, gerinnt zu einer festeren Masse, überzieht sich mit einer Epidermis, und führt nun sein eigenes Leben für

61 Siehe beispielsweise die Aufzeichnungen Natterers im Bestand der 1. Zoologischen Abteilung des NHMW.

62 NHMW, AfW, Bilder- und Grafiksammlung: Bestand Johann Natterer.

63 RIEDL-DORN, Haus der Wunder, 81.

64 Zu Bremser siehe das Standardwerk von Verena STAGL / Helmut SATTMANN, Der Herr der Würmer. Leben und Werk des Wiener Arztes und Parasitologen Johann Gottfried Bremser (1767–1827) (Wien–Köln–Weimar 2013).

65 K.K. NATURALIENKABINETTS-DIREKTION WIEN, Nachricht von einer beträchtlichen Sammlung thierischer Eingeweidewürmer [...] (Wien 1811).

66 ÖStA, HHStA, Staatskanzlei, Brasilien, Karton 1, Konv. 1, Akten 1814–1816: Kostenvoranschlag vom 23. Dezember 1816, fol. 63r–66v.

67 Zur Einführung in die Entwicklung der Helminthologie etwa STAGL / SATTMANN, Herr der Würmer, 10–12.

68 Helmut SATTMANN, ANFÄNGE DER SYSTEMATISCHEN HELMINTHOLOGIE IN ÖSTERREICH, in: DENISIA 6 (2002), 271–290, hier 274–275.

69 Zit. nach ebd., 275.

sich“),⁷⁰ dem in Wien seit 1811 am Naturalienkabinett tätigen *Spiritus rector* hinter Natterers Wurmaufsammlungen.⁷¹ Bremser hatte dessen ungeachtet seine empirischen und systematischen Forschungen zu Eingeweidewürmern vorangetrieben und im dritten Jahr der Brasilien-Expedition sein Standardwerk *Lebende Würmer im lebenden Menschen* (1819) vorgelegt,⁷² das jedoch noch ohne das brasilianische Wurmmaterial erarbeitet werden musste.

Die Thesen Bremers von der Urzeugung waren durchaus umstritten, ebenso die daraus abgeleiteten Konsequenzen. Auf der Objekt- und Sammlungsebene erlangte die Wiener Helminthensammlung jedoch Weltgeltung.⁷³ Bremser, schon zeitgenössisch als „Wurmdoktor“ apostrophiert, brachte dies mit einem gewissen Selbstbewusstsein anlässlich einer Führung von Franz I. und Zar Alexander I. (1777–1825) durch die Naturalienkabinette auf den Punkt: „Aber Majestät, sehen Sie doch dies Wunder an, das mehr gilt als zwei Kaiserreiche!“⁷⁴ – Woraufhin Alexander, so zumindest die anekdotische Überlieferung weiter, zur Antwort gab: „Je crois, ce Monsieur la est fou.“⁷⁵

Wie kam nun Natterer in Brasilien zu seinen Würmern? Die Antwort fällt recht banal aus: Er präparierte sie aus menschlichen und tierischen Wirten heraus. Einige Geräte, die anders nicht zu erhalten waren, hatte er zu diesem Zweck selbst hergestellt, beispielsweise einen „ganzen Wurmsuchungsapparat, enthaltend 2 Duzend Fläschchen, Blechschälchen, Blechplatten, Gläschen, die gehörigen Instrumente“.⁷⁶ Natterer seziierte auftragsgemäß die meisten der von ihm gesammelten Tiere und untersuchte sie nach Würmern, um sie im Anschluss in Gläsern als Alkoholpräparate nach Wien abzuschicken. Es war dies offensichtlich ein durchaus mühsames Unterfangen, wie er im Jahr 1824 seinem Bruder brieflich mitteilte:

„Lange schon fühlte ich beym Sitzen mit vorgebeugtem Körper, beym Schreiben oder andern Arbeiten einen stumpfen Schmerz auf der Leber. Ich achtete es jedoch nicht. Doch der Schmerz vermehrte sich nach und nach und es wurde eine Entzündung daraus. Ein hiesiger Chirurg, mein Freund, der mich behandelt, brachte mich durch starke Aderlässe und Blasenpflaster und gänzlich Vermeiden jener gekrümmten Stellung so ziemlich zurecht, aber meine wieder begonnenen Arbeiten, obschon meist im Stehen, besonders das langwierige Geschäft des Ordnen, Um- und Zusammenleeren und Aussuchen der nun zu überschickenden, sehr reichen Eingeweidewürmersammlung verschlimmerte meinen Zustand abermahls, sodass, wie es scheint, schon ein ziemlicher Anfang zu Verhärtungen gemacht ist.“⁷⁷

70 Johann Gottfried BREMSER, *Lebende Würmer im lebenden Menschen*. Ein Buch für ausübende Aerzte (Wien 1819), 65.

71 RIEDL-DORN, *Haus der Wunder*, 79–81.

72 BREMSER, *Lebende Würmer*.

73 Helmut SATTMANN / ROBERT KONECNY / VERENA STAGL, *DIE GESCHICHTE DER HELMINTHENSAMMLUNG AM NATURHISTORISCHEN MUSEUM IN WIEN TEIL I (1797–1897)*, in: *Mitteilungen der Österreichischen Gesellschaft für Tropenmedizin und Parasitologie* 21 (1999), 83–92.

74 Zit. nach STAGL / SATTMANN, *Herr der Würmer*, 43.

75 Ebd.

76 Wienbibliothek im Rathaus, Handschriftensammlung, HS 7880: Johann Natterer an Joseph Natterer vom 30. September 1822. Leider liegt diese historische Apparatur heute nicht mehr im Sammlungs- bzw. Realienbestand des Naturhistorischen Museums Wien vor.

77 Wienbibliothek im Rathaus, Handschriftensammlung, HS 7882: Johann Natterer an Joseph Natterer vom 16. Dezember 1824.

Auch sich selbst nahm Natterer nicht aus, wie ein Eintrag des historischen Inventars der 3. Zoologischen Abteilung des Naturhistorischen Museums verrät: Ein aus dem menschlichen Darm stammender Spulwurm wird mit „*Ascaris lumbricoides* von Natterer erbrochen“ vermerkt.⁷⁸ Im Übrigen machte sich Natterer mit seiner Aufsammlung von Eingeweidewürmern nicht nur Freunde innerhalb der Fachkollegenschaft. Der Zoologe Leopold Fitzinger (1802–1884) beklagte sich darüber, dass er zur genaueren Bestimmung zweier Lungenfische keine Eingeweide zur Verfügung hätte, da diese „ein Opfer der von Hrn. Natterer mit allzu großer Leidenschaft betriebenen Helminthenjagd geworden sind“.⁷⁹

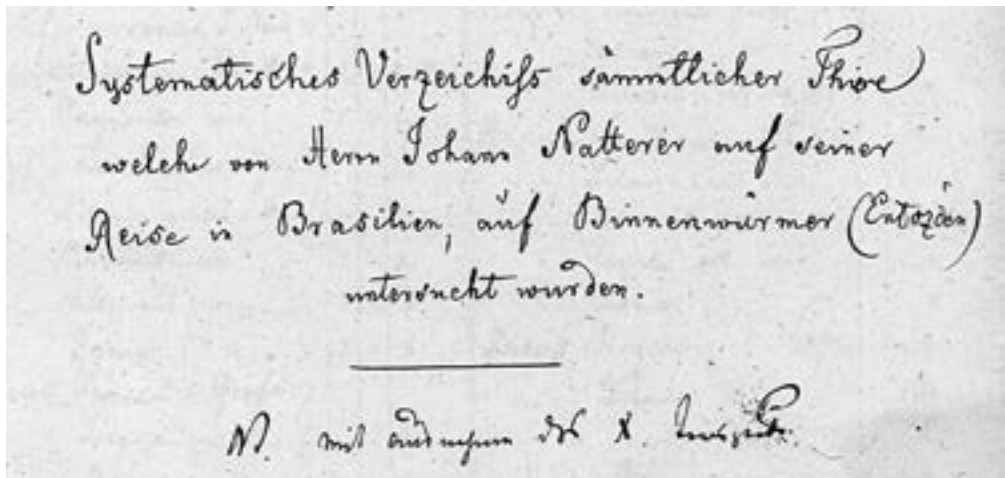


Abb. 2 und 3: Verzeichnis der von Natterer auf Eingeweidewürmer untersuchten Tiere in Brasilien, Quelle: Naturhistorisches Museum Wien, Archiv für Wissenschaftsgeschichte.

Natterers Sammlungsobjekte im Allgemeinen und seine Präparate von Vögeln, Fischen und Säugetieren im Besonderen dienten in der Folge als Grundlage für die wissenschaftliche Erstbeschreibung zahlreicher Arten. Das nach Wien übermittelte brasilianische Material wurde nicht exklusiv für seinen Einbringer reserviert, sondern „reiste“ weiter in andere Hände.⁸⁰ Natterer selbst hat neben Fragmenten nur wenige Arbeiten veröffentlicht, die sich mit der wissenschaftlichen Auswertung seines Materials beschäftigten.⁸¹

⁷⁸ NHMW, 3. Zoologische Abteilung, Historisches Inventarbuch.

⁷⁹ Leopold Joseph FITZINGER, Vorläufiger Bericht ueber eine hoechst interessante Entdeckung Dr. Natterer's in Brasilien, in: Isis oder Encyclopädische Zeitung von Lorenz Oken III (1837), 379–380.

⁸⁰ SCHMUTZER, Liebe, 259.

⁸¹ Johann NATTERER, *Lepidosiren paradoxa*, eine neue Gattung aus der Familie der fischähnlichen Reptilien, in: Annalen des Wiener Museums der Naturgeschichte 2 (1840), 165–169 sowie Johann NATTERER, Beitrag zur näheren Kenntnis der Südamerikanischen Alligatoren nach gemeinschaftlichen Untersuchungen mit L. J. Fitzinger, in: Annalen des Wiener Museums der Naturgeschichte 2 (1840), 311–324. Siehe dazu auch Christa RIEDL-DORN, Österreichische naturforschende Reise des 19. Jahrhunderts, in: *Philosophia Scientiae* S2 (1998/1999), 155–180, hier 162.

Mammalia				
Anatomica				
	182	mens		mens
<i>Myiotes Belzebub</i> Kuhl.			<i>Callithrix personata</i> Kuhl.	
<i>Filaria gracilis</i> A. a.	1	- 8.	<i>Filaria</i> int. can.	2 1 2. 12.
<i>Strongylus</i> t.	-	1 2.	<i>Oxyuris</i> cr.	- - -
<i>Ascaris</i> cr.	3	- 7. 8.	<i>Ascaris</i> cr.	2 1 2.
<i>Tania</i> i.	5	- 8.	<i>Tania</i> i.	- - -
<i>Myiotes murinus</i> L. Nam.			<i>Hapale aurita</i> Kuhl. 33	
<i>Filaria gracilis</i> A. a.	3	2. 2. 12.	<i>Ascaris</i> cr.	1 - 12.
<i>Oxyuris</i> coc.	1	2. 2. 12.	<i>Echinoc. Spinula</i> Alf.	1 - 12.
<i>Ateles machnoides</i> Geoff.			<i>Hapale</i> Len. Kewin. Nat.	
<i>Filaria gracilis</i> A. a.	-	-	<i>Filaria</i> int. can.	- 1 10.
<i>Oxyuris</i> coc.	1	- 2.	<i>Ascaris</i> coc.	2 2 10. 12.
<i>Ascaris</i> coc.	1	- 8.	<i>Ligula</i> int. can.	- 1 10.
<i>Tania</i> i.	1	- 8.	<i>Tania</i> i.	1 - 11.
<i>Ateles Paniscus</i> Geoff.			<i>Atelae chrysopygus</i> Nat.	
<i>Filaria gracilis</i> A. a.	-	1 5.	<i>Filaria</i> a.	- 1 3.
<i>Ascaris</i> cr.	-	1 5.	<i>Oxyuris</i> coc.	- 1 6.
<i>Cebus caryoc. Geoff.</i>			<i>Ascaris</i> coc.	- 1 3.
<i>Filaria gracilis</i> A. a.	1	- 12.	<i>Pontastoma subeyctum</i>	- 1 3.
<i>Echinoc. Spinula</i> Alf.	-	1 9.	<i>Conium</i> 2 hep.	- 1 3.
<i>Tania</i> i.	2	- 9.	<i>Atelae Rosalia</i> Geoff.	
<i>Cebus</i> 101.			<i>Physaloptera dilatata</i> A.	
<i>Filaria gracilis</i> A. a.	2	2 8.		
<i>Physaloptera</i> v.	-	1 8.	<i>Chiroptera</i>	
<i>Echinoc. Spinula</i> Alf.	-	1 9.	<i>Dysopes albus</i> Tem.	
<i>Tania</i> i.	-	1 9.	<i>Echinoc. int. can.</i>	1 - 7.
<i>Callithrix nectivaga</i> Geoff.			<i>Nematostoma</i> Dub.	- - -
<i>Oxyuris</i> cr.	1	- 5.	<i>Dysopes auritus</i> Nat.	
<i>Ascaris</i> cr.	1	1 2 9.	<i>Distoma</i> i.	- 1 9.
<i>Distoma globosum</i> D.	1	- 9.	<i>Dysopes nasutus</i> Tem.	
<i>Nematostoma</i> Dub. a.	1	- 9.	<i>Ophistoma muricatum</i> Pi.	1 - 10.
			<i>Distoma Lima</i> A. i.	1 13 10.
			<i>Nematostoma</i> Dub. i.	- 1 10.
			<i>Nematostoma</i> Dub. i.	- 12 10.

Abb. 3

Bereits bei den botanischen Sammlungen von Pohl und Schott – immerhin über 43.000 Belege⁸² – wurden auf Vermittlung des Politikers, Mineralogen und Botanikers Kaspar von Sternberg (1761–1838)⁸³ daher Teile der Sammlung an Spezialisten weitergegeben, um die wissenschaftliche Bearbeitung voranzutreiben.⁸⁴ Etwas später beschrieb der österreichische Ornithologe August Pelzel von Pelzeln (1825–1891)⁸⁵ auf der Basis von Natterers wissenschaftlicher Zettelkartei zunächst die brasilianischen Säugetiere aus Natterers Sammlung,⁸⁶ ehe er sich den von Natterer eingebrachten Vögeln widmete und ein Standardwerk über die brasilianische Ornithologie vorlegte.⁸⁷ Immerhin: In der Titelbeifügung zu beiden Werken („Resultate von Johann Natterer’s Reisen in den Jahren 1817 bis 1835“) erwies von Pelzeln Natterer seine Referenz. Die von Natterer übermittelten brasilianischen Fisch-Präparate wurden wiederum von den österreichischen Zoologen und Ichthyologen Johann Jakob Heckel (1790–1857)⁸⁸ und Rudolf Kner (1810–1869)⁸⁹ im Rahmen von Veröffentlichungen der Akademie der Wissenschaften bzw. der Annalen des Wiener Museums der Naturgeschichte bearbeitet;⁹⁰ der Helminthologe und Botaniker Carl Moriz Diesing (1800–1867)⁹¹ widmete sich in der Nachfolge des 1827 verstorbenen Bremser der Bearbeitung der umfangreichen Würmersammlung.⁹² Schon 1819 hatte der in Schweden geborene deutsche Mediziner und Naturkundler Karl Asmund Rudolphi (1771–1832)⁹³ ein Werk über Eingeweidewürmer publiziert, das auf Natterers Entdeckungen auf diesem Gebiet einging.⁹⁴

-
- 82 NHMW, AfW, Alte Bestände, Brasilien: Joseph Natterer, Uebersicht des Gehaltes aller aus Brasilien während den Jahren 1817 bis 1831 [1836] von den k.k. Naturforschern eingeschickten einzelnen Sendungen, März 1837.
- 83 Claudia SCHWEIZER, Sternberg, Kaspar Graf von, in: *Neue Deutsche Biographie*, Bd. 25 (Berlin 2013), 291–292.
- 84 Claudia SCHWEIZER, Zur Geschichte der österreichischen Brasilienexpedition 1817–1835. Briefe Johann Emanuel Pohls an Goethes Altersfreund Kaspar Maria Graf von Sternberg, in: *Jahrbuch des Wiener Goethe-Vereins* 102/103 (1998/99), 73–97, hier 76–77. sowie Claudia SCHWEIZER, Kaspar Sternberg (1761–1838) und das Vaterländische Museum in Prag als Ausgangspunkt wissenschaftlicher Netzwerke, in: *Mensch – Wissenschaft – Magie. Mitteilungen der Österreichischen Gesellschaft für Wissenschaftsgeschichte* 24 (2006), 95–109, hier 102–103.
- 85 K. BAUER, Pelzel von Pelzeln, August, in: *Österreichisches Biographisches Lexikon 1815–1950*, Bd. 7 (Wien 1978), 401–402.
- 86 August von PELZELN, *Brasilianische Säugethiere. Resultate von Johann Natterer’s Reisen in den Jahren 1817 bis 1835* (Wien 1883).
- 87 August von PELZELN, *Zur Ornithologie Brasiliens. Resultate von Johann Natterer’s Reisen in den Jahren 1817 bis 1835* (Wien 1871). Siehe in diesem Zusammenhang auch Herbert SCHIFFTER, Johann Natterer und seine ornithologischen Entdeckungen in Brasilien, 1817–1835, in: *Kataloge des OÖ. Landesmuseums, Neue Folge* 61 (Linz 1992), 155–177.
- 88 Matthias SVOJTKA / Luitfried SALVINI-PLAWEN / Ernst MIKSCHI, Biographischer Abriss zu Johann Jakob Heckel (1790–1857), in: *Österreichs Fischerei* 62 (2009), 285–288.
- 89 Zu Kner umfassend Matthias SVOJTKA / Luitfried SALVINI-PLAWEN, *Fische, Petrefakten und Gedichte. Rudolf Kner (1810–1869) – ein Streifzug durch sein Leben und Werk* (= *Denisia* 24, Linz 2008).
- 90 Rudolf KNER, *Ichthyologische Beiträge I.*, in: *Sitzungsberichte der Akademie der Wissenschaften (mathematisch-naturwissenschaftliche Klasse 17)* (Wien 1855), 92–162; Rudolf KNER, *Ichthyologische Beiträge II.*, in: *Sitzungsberichte der Akademie der Wissenschaften (mathematisch-naturwissenschaftliche Klasse 26)* (Wien 1859), 373–448; Johann Jakob HECKEL, *Johann Natterer’s neue Flussfische Brasiliens nach den Beobachtungen und Mittheilungen des Entdeckers (Erste Abteilung: Die Labroiden)*, in: *Annalen des Wiener Museums der Naturgeschichte* 2 (1840), 327–479.
- 91 SATTMANN, *ANFÄNGE*, 286–288.
- 92 Carl Moriz DIESING, *Systema Helminthum* (Wien 1850–1851).
- 93 Ilse JAHN, Rudolphi, Karl Asmund, in: *Neue Deutsche Biographie*, Bd. 22 (2005), 202–203.
- 94 Carl Asmund RUDOLPHI, *Entozoorum synopsis cui accedunt mantissa duplex et indices* (Berlin 1819).

Insgesamt erwies sich die Fülle an brasilianischem Material, das Natterer vor allem für die Zoologie lieferte, als kaum bewältigbar. Joseph Natterer machte sich vor diesem Hintergrund anlässlich der Tagung der Versammlung deutscher Naturforscher und Ärzte in Wien im Jahr 1832 und damit noch während des Aufenthaltes seines Bruders in Brasilien Sorgen, dass die Zeit dränge und die wissenschaftliche Konkurrenz nicht schlafe:

„Es ist zu bedauern, dass bisher von den durch Natterer in Brasilien gesammelten zoologischen Gegenständen noch immer nichts öffentlich bekannt gemacht wurde. [...] Was wäre nicht zu hoffen von dem Reichthum der Brasilianischen Sammlungen im kaiserl. Museum? Zögert man aber noch einige Jahre, so wird alles Neue von den Engländern und Franzosen weggenommen werden.“⁹⁵

Ausblick

Für das Feld der Naturgeschichte und (in Paraphrasierung der zentralen Inschrift am Gebäude des heutigen Naturhistorischen Museums Wien) die wissenschaftliche Erforschung des „Reichs der Natur“ bedeuteten wissenschaftliche Expeditionen und die Anlage von zoologischen, botanischen, mineralogisch-geologischen, anthropologischen oder ethnographischen Sammlungen wesentliche Voraussetzungen. Tiere fungierten in diesem Zusammenhang nicht nur als ökonomische „Ressourcen“, sondern darüber hinaus als ausgesprochene Erkenntnisobjekte und „Erkenntnisquellen“ sui generis, wie etwa das Beispiel der im Zuge der österreichischen Brasilien-Expedition von Johann Natterer eingebrachten Eingeweidewürmer eindrucksvoll demonstriert.

Die österreichische Brasilien-Expedition nimmt in mannigfacher Hinsicht eine herausragende Stellung innerhalb der Wissenschaftsgeschichte der Habsburgermonarchie ein. Es wäre daher ein ausgesprochen lohnenswertes Unterfangen, ihre oftmals personenzentriert diskutierten Aspekte unter einem ganzheitlichen Ansatz zusammenzuführen. Einzelne Objektbiografien – wie etwa jene der von Erzherzogin Leopoldine nach Wien übermittelten *Venus paphia* – würden in einer solchen Darstellung weiterhin ihren Platz neben Forscherbiografien, der Darstellung von Spezialsammlungen⁹⁶ oder einer wissenschaftshistorischen Rezeptionsgeschichte der brasilianischen Sammlungen behaupten können. Auch ein Gesamtkatalog der heute in den österreichischen Museumsbeständen lokalisierbaren brasilianischen Objekte von Natterer, Pohl und anderen Expeditions-Teilnehmern stellt noch ein Forschungsdesiderat dar und würde tief in die „Verlustgeschichte“ des heutigen Naturhistorischen Museums weisen: Im Brand der Hofburg 1848 gingen nicht nur Schreibers Briefwechsel mit Goethe, sondern auch bedeutende Teile von Natterers Sammlungen unter.⁹⁷ Nicht zuletzt wäre die Brasilien-Expedition unter dem

95 Die Naturforscherversammlung in Wien. Vortrag von Joseph Natterer, in: *Isis oder Encyclopädische Zeitung* von Lorenz Oken IV–VI (1833), 547.

96 Siehe für die ethnographischen Objekte exemplarisch Claudia AUGUSTAT, *Jenseits von Brasilien. Johann Natterer und die ethnographischen Sammlungen der österreichischen Brasilienexpedition 1817 bis 1835* (Wien 2012); Christian FEEST, *The Ethnographic Collection of Johann Natterer and the Other Austrian Naturalists in Brazil. A Documentary History*, in: *Archiv Weltmuseum Wien* 63/64 (2013/2014), 60–95 oder Robert Fin STEINLE, „Waffen und Geräthschaften der Indianer aus Brasilien ...“. Eine Dokumentation der Bororo-Objekte der Sammlung Natterer, in: *Archiv für Völkerkunde* 52 (2002), 47–92.

97 SCHOLLER, *Schreibers*, 45. Siehe auch RIEDL-DORN, *Haus der Wunder*, 123–127.



Abb. 4 und 5: Aus Brasilien stammende Spulwürmer in den Sammlungen der 3. Zoologischen Abteilung bzw. im Schau-bereich des Naturhistorischen Museums Wien.

neuen Paradigma einer kolonialen Wissenschafts- und Provenienzgeschichte von naturkundlichen wie kulturgeschichtlichen Sammlungen in europäischen Museen zu diskutieren,⁹⁸ um die Frage nach historischen Erwerbskontexten und konkreten Erwerbsformen⁹⁹ adäquat beantworten zu können.

Informationen zum Autor

Prof. DDr. Martin Krenn, Direktor des Archivs für Wissenschaftsgeschichte am Naturhistorischen Museum Wien, Burgring 7, 1010 Wien
E-Mail: martin.krenn@nhm-wien.ac.at

⁹⁸ So etwa Londa SCHIEBINGER / Claudia SWAN, Hg., *Colonial Botany. Science, Commerce and Politics in the Early Modern World* (Philadelphia 2005).

⁹⁹ Rezent etwa Claudia AUGUSTAT, *Koloniale Formen der Aneignung und die österreichische Brasilien-Expedition 1817–1835*, in: Pia Schölnberger, Hg., *Das Museum im kolonialen Kontext. Annäherungen aus Österreich* (Wien 2021), 179–198 oder Christa RIEDL-DORN, *Forschungsreisen im Geist des Eurozentrismus. Erwerbungen für das Naturhistorische Museum Wien im 19. Jahrhundert*, in: Pia Schölnberger, Hg., *Das Museum im kolonialen Kontext. Annäherungen aus Österreich* (Wien 2021), 199–229.